



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantons- und Stadtentwicklung

AUF AUGENHÖHE

1,20 m



LEITFADEN ZUR FÖRDERUNG EINER KINDERFREUNDLICHEN STADTENTWICKLUNG

1. Vielfältige Bewegungsmuster
2. Multifunktionalität und Veränderbarkeit
3. Naturerlebnis
4. Sozialkontakte
5. Sichere Erreichbarkeit
6. Sauberkeit, Sicherheit und Gesundheit
7. Identifikation
8. Kindermitwirkung

a) Leitsätze

b) Qualitätsaspekte

c) Praxisbeispiele

d) Stolpersteine

e) Arbeitsunterlagen

PROJEKTPHASEN

- I. Analyse
- II. Projektausarbeitung
- III. Ausführung
- IV. Betrieb
- V. Kontrolle

LEITFADEN ZUR FÖRDERUNG EINER KINDERFREUNDLICHEN STADTENTWICKLUNG

Liebe Leserin, lieber Leser, willkommen auf Augenhöhe 1,20 m!

1,20 m entspricht der durchschnittlichen Augenhöhe eines neunjährigen Kindes. Aus diesem Blickwinkel wird der Lebensraum komplett anders wahrgenommen als aus der Sicht eines Erwachsenen. Versuchen Sie es selbst. Je nach Erwachsenen-Grösse ist es ein bisschen umständlich, Kniebeugen sind aber gesund und wie gesagt: Sie erleben die Welt aus einer komplett neuen Perspektive. Die heutige Stadtumwelt wurde und wird häufig noch immer aus der Perspektive, den Erfahrungen und Wahrnehmungen der Erwachsenen eingerichtet. Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen finden darin wenig Berücksichtigung.

Zusätzlich gibt es in einer Stadt wenig Freiräume und Spielbereiche wie Strassen, Höfe, Plätze oder Gärten. Ohne diese «natürlichen» und spontanen Spielräume fehlen aber wichtige Erfahrungspotenziale: Körperliche, kognitive und emotionale Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder werden dadurch reduziert.

Der Leitfaden «Auf Augenhöhe 1,20 m» liefert Impulse zur Konzeption, Planung, Ausführung und zum Betrieb von kindergerechten Orten und Situationen in ihrem Lebensraum.

Mit diesem Leitfaden möchten wir Fachpersonen zur Auseinandersetzung mit der «Kinderperspektive» anregen. Dank der neuen Sichtweise können die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen frühzeitig erkannt werden und noch gezielter in die Gestaltung ihres Lebensraums einfließen.



Dr. Guy Morin

Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt



ZIELE EINER KINDERFREUNDLICHEN QUARTIER- UND STADTENTWICKLUNG

a) Leitsätze

1. VIELFÄLTIGE BEWEGUNGSMUSTER

Kinderfreundliche Räume unterstützen das grundlegende Bedürfnis der Kinder nach vielfältiger Bewegung und selbstbestimmter Nutzung.

2. MULTIFUNKTIONALITÄT UND VERÄNDERBARKEIT

Kinderfreundliche Räume sind abwechslungsreich, flexibel und veränderbar gestaltet.

3. NATURERLEBNIS

Kinderfreundliche Räume bieten durch naturnahe Spielbereiche, -flächen und -materialien ein unmittelbares Naturerlebnis.



4. SOZIALKONTAKTE

Kinderfreundliche Räume bieten Kindern Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Kindern und ein Umfeld für Einzelaktivitäten.

5. SICHERE ERREICHBARKEIT

Eine kinderfreundliche Erschliessung und Vernetzung berücksichtigt die Mobilitätsbedürfnisse von Kindern und ermöglicht ihnen das sichere und selbstständige Fortbewegen.

6. SAUBERKEIT, SICHERHEIT UND GESUNDHEIT

Kinderfreundliche Räume sind frei von gesundheitlichen und sozialen Gefahren und ermöglichen den Kindern das unbeschwerte Spiel und den gefahrlosen Aufenthalt.

7. IDENTIFIKATION

Kinderfreundliche Räume weisen Orientierungszeichen und Identifikationspunkte auf und unterstützen so Orientierung und Aneignung.

8. KINDERMITWIRKUNG

Kinderfreundliche Räume werden unter Mitwirkung von Kindern entwickelt.



ERARBEITUNG

PRÄSIDENTIALDEPARTEMENT DES KANTONS BASEL-STADT

- **Kantons- und Stadtentwicklung**

BAU- UND VERKEHRSDEPARTEMENT DES KANTONS BASEL-STADT

- **Mobilität**
- **Stadtgärtnerei**
- **Städtebau und Architektur**
- **Tiefbauamt**

ERZIEHUNGSDEPARTEMENT DES KANTONS BASEL-STADT

- **Jugend, Familie und Sport**

FINANZDEPARTEMENT DES KANTONS BASEL-STADT

- **Immobilien Basel-Stadt**

JUSTIZ- UND SICHERHEITSDPARTEMENT
DES KANTONS BASEL-STADT

- **Verkehrsprävention**
- **Dienst für Verkehrssicherheit**

KINDERBÜRO BASEL

KONZEPT UND IDEE

- **Kantons- und Stadtentwicklung
Fachstelle Stadtteilentwicklung**

GESTALTUNG

- **Zweifel & Co**

FOTOGRAFIE

Titelfoto

- **Aissa Tripodi**

Fotos der Praxisbeispiele:

- *Gundeldingerstrasse Ost*: **Kantons- und Stadtentwicklung**
- *Kids & Cops*: **Kantons- und Stadtentwicklung**
- *Kinderfreundliche Hausordnung*: **Kinderbüro Basel**
- *Kinderfreundlichkeit im Wohnumfeld*: **Kinderbüro Basel**
- *Planungsworkshop Primarschule Schoren*:
drumrum Raumschule
- *Skateboardanlage Theodorskirchplatz*:
Kantons- und Stadtentwicklung
- *Spielplatz Andreas Heusler-Strasse*: **Kinderbüro Basel**

DRUCK

- **Birkhäuser+GBC**

BEZUG

Präsidentialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Kantons- und Stadtentwicklung
Marktplatz 30a, 4001 Basel

Tel. 061 267 88 97

2. Auflage März 2016



b) Qualitätsaspekte der kinderfreundlichen Quartier- und

Eine kinderfreundliche Stadtentwicklung ist dann erfolgreich, wenn der Leitgedanke der kinderfreundlichen Entwicklung in jede Projektphase einfließt und eine fachübergreifende Zusammenarbeit stattfindet. So wird sichergestellt, dass Kinderanliegen zu keinem Zeitpunkt vergessen gehen. Die folgenden (Mindest-) Anforderungen beschreiben die fünf Projektphasen von der Idee bis zum Betrieb aus dem Blickwinkel 1,20 m.

PROJEKTPHASEN I BIS V

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN

- **Kommunikation**

Die klare und termingerechte Kommunikation ist massgebend für eine erfolgreiche kinderfreundliche Quartier- und Stadtentwicklung. Die betroffenen Kinder werden auf geeignete Art über den Projektverlauf und allfällige Mitwirkungsmöglichkeiten informiert und es ist eine Ansprechperson (in der Projektleitung, im Quartier oder in der Verwaltung) bekannt.

PROJEKTPHASE I: DEFINE

ANALYSE PROJEKTENTWICKLUNG

- **Evaluation des Ermessensspielraums: Wird *für* Kinder gebaut oder auch *mit* den Kindern?**
Können Kinder im Rahmen des Projekts in die Planung involviert werden? Falls ja, in welcher Form; falls nein, wer vertritt die Anliegen der Kinder? Die Vorgehensweise sowie die Mitwirkungsart werden vereinbart.
- **Das Planungsobjekt wird auf die aus Kindersicht bedeutsamen Eigenschaften hin analysiert.**
Spielangebot, Geländemerkmale, Verbindungswege, Hindernisse, Konflikt- und Gefahrenpunkte, Gesundheit, Naturerlebnis und Identifikationspunkte
- **Das Kinderspiel wird in seiner Vielfalt erfasst und beschrieben.**
Spielarten und Bewegungsmuster, soziale Aktivitäten, Nutzergruppen, tages- und jahreszeitlich variierende Nutzung, verwendete Spielmaterialien: Multifunktionalität und Veränderbarkeit
- **Aktuelle Bedürfnisse der Kinder an das Projekt werden durch direkte Beteiligung erfasst.**
- **Stärken und Schwächen, Potenziale und Risiken in Bezug auf eine kinderfreundliche Entwicklung werden erkannt und festgehalten.**

PROJEKTPHASE II: DESIGN

PROJEKTAUSARBEITUNG UND PLANUNG VON VORHABEN

- **Kinder können sich aktiv mit dem Projekt auseinandersetzen und ihre Ideen und Anliegen einbringen.**
- **Die vorgesehenen Massnahmen berücksichtigen das Bedürfnis von Kindern nach vielfältiger Bewegung und Nutzung.**
Aktivitätsorientierte Spiel- und Rückzugsbereiche, Gelegenheiten für individuelles und kollektives Spiel, Gelegenheiten für unterschiedliche Bewegungsarten und -abläufe
- **Die zu planenden Massnahmen berücksichtigen die besonderen Mobilitätsbedürfnisse von Kindern.**
Kurze und sichere Wege, klare Wegführung, gute Übersicht aus Perspektive 1,20 m
- **Die zu planenden Massnahmen fördern das Naturerlebnis.**
Unterschiedliche Oberflächen und Spielmaterialien, Zugänglichkeit und Veränderbarkeit, Bepflanzung, Wasser, Sand, Baumstämme, Erlebnis der Jahreszeiten
- **Die zu planenden Massnahmen fördern die Kommunikation.**
Beweglichkeit von Tischen, Stühlen, Bänken, geschützte Rückzugsorte und Treppen
- **Die zu planenden Massnahmen fördern die räumliche Orientierung der Kinder.**
Identifikationspunkte aus Perspektive 1,20 m wie z.B. Naturmerkmale, Kunstobjekte, Wegweiser, bei Kindern bekannte Einrichtungen



PROJEKTPHASE III: BUILD

AUSFÜHRUNG UND KONKRETE UMSETZUNG

- **Kinder werden bei der Ausführung einbezogen und können sich daran aktiv beteiligen.**
Malen, bauen, pflanzen etc.
- **Kinder können sich trotz (Bau-)Arbeiten sicher und selbstständig bewegen.**
Klare und sichere Wegführung, verständliche Signalisation
- **Während der Bauphase wird Kindern nach Möglichkeit ein Ersatzangebot für den vorübergehenden Verlust ihres Spiel- und Aktionsraums zur Verfügung gestellt.**

PROJEKTPHASE IV: RUN

BETRIEB

- **Es wird gewährleistet, dass Kinder den Ort alleine und selbstständig aufsuchen können.**
- **Klare Nutzungsregeln sind nach Möglichkeit mit allen Involvierten erarbeitet und bekannt.**
- **Spontane Anpassungen, Umdeutungen und Veränderungen werden zugelassen.**
- **Das Kinderspiel bleibt frei von unzumutbaren und vermeidbaren Risiken und Beeinträchtigungen.**
Verletzungsgefahr, Beeinträchtigung der Sicherheit und Sauberkeit, Umweltbelastungen
- **Spielmaterial und Spielgeräte werden regelmässig gewartet und bei Bedarf ersetzt.**
- **Die Jahreszeiten sind erlebbar.**
Umgang mit Blüten, Früchten, Laub, Schnee
- **Nutzungskonflikte werden wahrgenommen und konstruktiv bearbeitet.**
Mediation, Ausarbeitung von Regeln für die Betriebszeiten
- **Sozialkontakte und soziale Aktivitäten werden gefördert.**
Vernetzung mit Quartiertreffpunkten und anderen Ansprechpersonen
- **Weitere Massnahmen unterstützen die Funktion der vorgesehenen Orientierungszeichen und Identifikationspunkte.**
Eintrag des Projekts im Kinderstadtplan, symbolische Übergabe, Patenschaften

PROJEKTPHASE V: CONTROL

NACHKONTROLLE / OPTIMIERUNG

- **Die Nachkontrolle gibt Auskunft darüber, ob die Ziele einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung, wie sie in den Leitsätzen formuliert sind, erreicht wurden.**
- **Es findet ein direkter und regelmässiger Austausch mit den Benutzergruppen statt.**
- **Die für den Unterhalt zuständigen Stellen machen sich regelmässig ein Bild von der aktuellen Spielsituation.**
- **Der Erfahrungsaustausch bezüglich Kinderanliegen wird sichergestellt.**
Zwischen den Verwaltungsstellen sowie den Interessenvertretern wie Mobile Jugendarbeit, Robi-Spiel-Aktionen, JuAr, Kinderbüro Basel etc.
- **Eine Evaluation trägt zur Qualitätssicherung bei.**

c) Praxisbeispiele

Kinderfreundliche Prozesse und Projekte bringen neben der Aufwertung des städtischen Spielraums und einer Verbesserung der Lebensqualität weitere Vorteile. Beispielsweise knüpfen die Mitwirkenden neue Kontakte und durch die Vernetzung aller Betroffenen können Konflikte abgebaut sowie Schäden durch Vandalismus verringert werden.



Die nachfolgenden Beispiele stehen für erfolgreiche Umsetzungen einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung. Die sieben ausgewählten Basler Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass Kinder direkt beteiligt, auf ihre spezifischen Anliegen eingegangen und diese gemeinsam sowie themenübergreifend mit den Fachpersonen entwickelt wurden.



SPIELPLATZ ANDREAS HEUSLER-STRASSE

ERFOLGSFAKTOREN

Anhörung der Anliegen der Anwohnenden und Mitwirkenden, regelmässige Information, Einbindung von Schulklassen, Teilnahme der Fachpersonen an Planungswerkstatt und Gesprächen mit Kindern, «Baustellentag», Mitwirkungsmöglichkeiten über mehrere Projektphasen, zeitnahe Umsetzung, starke Identifikation der Kinder mit dem Ort durch Einbezug in Bauphase

PROJEKTABLAUF

Das Gesetz zu den Sicherheitsnormen für Spielplätze verlangte nach einigen Anpassungsmassnahmen auf dem Spielplatz Andreas Heusler-Strasse. Der Wunsch der QuartierbewohnerInnen nach einer Neugestaltung und Mitsprache an der Entwicklung liess sich dabei gut integrieren. Für die Umsetzung des Vorhabens setzte sich die Stadtgärtnerei mit dem Kinderbüro Basel in Verbindung.

Das Kinderbüro Basel nahm mit der ansässigen Schule und dem Quartierverein Kontakt auf und leitete in der Projektierungsphase einen Partizipationsprozess mit einer Schulklasse. Die Stadtgärtnerei fasste die Ideen der Kinder in einen Entwurf und setzte sie mit deren Einwilligung um.

Am gemeinsamen «Bautag» wurden die Kinder der Schulklasse sowie alle interessierten Kinder und Eltern aus dem Quartier auf die Baustelle eingeladen. Das Gestalten eines Mosaiks für die Sandkastenmauer war ein grosser Erfolg und schuf eine Verbindung zwischen dem Platz und den Involvierten.

BETEILIGTE

Kinder und LehrerInnen der Primarschule Sevogel, Kinderbüro Basel, Stadtgärtnerei, Quartierverein, Anwohnende

KINDERFREUNDLICHE HAUSORDNUNG

ERFOLGSFAKTOREN

Starke Identifikation der Kinder durch direkten Einbezug, Workshops vor Ort in den Quartieren, an verschiedenen Orten benutzbar, Unterstützung bei der Verteilung durch Immobilien Basel-Stadt

PROJEKTABLAUF

Weil sich die Anfragen zum Thema Kinderlärm im Wohnumfeld im Kinderbüro Basel häuften, wurde eine umfassende Recherche zu bestehenden rechtlichen Bestimmungen initiiert. Dabei wurden Lücken aufgedeckt: Was ist erlaubt? Welche Regelungen gelten wofür und wo werden Grenzen in welchen Bereichen gesetzt?

Zusammen mit engagierten Kindern aus den Quartieren St. Johann und Hirzbrunnen wurde an zwei Workshops eine kinderfreundliche Hausordnung ausgearbeitet. Wertvolle Tipps der Kinder flossen direkt in das Reglement ein.

Durch die Unterstützung von Immobilien Basel-Stadt wird in allen kantonseigenen familien- und kinderfreundlichen Liegenschaften die Hausordnung den Mietverträgen beigelegt.

Die Mitarbeit der Kinder war bei der Erarbeitung der kinderfreundlichen Hausordnung von grosser Bedeutung. Mit viel Engagement entwickelten sie Regeln für ihr Wohn- und Spielumfeld. Die Akzeptanz der Regeln, an denen sie selber mitgearbeitet haben und die nahe an ihren Bedürfnissen orientiert sind, wird dadurch gesteigert. Es handelt sich dabei um Regeln, die mit den gesetzlichen Bestimmungen konform sind und mit den realen Bedürfnissen von Kindern im Wohnumfeld übereinstimmen.

BETEILIGTE

Kinder, Kinderbüro Basel, Quartiertreffpunkte, Immobilien Basel-Stadt

GUDELINGERSTRASSE OST

ERFOLGSFAKTOREN

Mitwirkungsspaziergang für Kinder, breit abgestützte Kommunikation, Zusammenarbeit mit Quartiermedien, departementsübergreifende Projektleitung

PROJEKTABLAUF

Ein neuer Fussgängerstreifen? Breitere Trottoirs und mehr Bäume? Oder einen grösseren Platz? Diese Fragen stellten sich Kinder aus dem Gundeli auf einem Mitwirkungsspaziergang.

Im Rahmen der Sanierung der Gundeldingerstrasse holte die Projektleitung die Anliegen der Quartierbewohnenden ab – vom Erwachsenen bis zum Kind.

Zusammen mit dem Kinderbüro Basel organisierten die zuständigen Verwaltungsstellen einen Spaziergang, auf welchem die Kinder – ausgestattet mit Ballonen, Fähnchen und Kameras – gefährliche Stellen markierten, Wünsche nach mehr Grünflächen äusserten oder ihre gewohnten Heimwege aufzeigten. Die Ergebnisse dieses Streifzugs wurden vom Kinderbüro ausgewertet und dem BVD zur weiteren Planung übergeben. Einige Vorschläge der Kinder konnten in den Projektentwurf aufgenommen werden: mehr Platz auf dem Trottoir, mehr Fussgänger- und Velostreifen sowie mehr Grünraum. Um den Kindern den Planungsprozess darzulegen und die Ergebnisse aufzuzeigen, wurden sie zur Projektpräsentation mit anschliessendem «Zvieri» eingeladen. Die Umsetzung ist für die Jahre 2017 – 2019 vorgesehen.

BETEILIGTE

Kinder aus dem Gundeldinger Quartier, Projektleitung Stadtentwicklung Basel Süd/Gundeli Plus (Präsidialdepartement, Bau- und Verkehrsdepartement, Finanzdepartement), Kinderbüro Basel





SKATEBOARDANLAGE THEODORSKIRCHPLATZ

ERFOLGSFAKTOREN

Engagierte Beteiligte, Diskussion der Anliegen und Projektideen jeweils vor Ort, SkaterInnen, InlinerInnen und BMX-Fahrende wurden als Spezialisten einbezogen, unbürokratisches Verschieben einiger Skate-Elemente, Offenheit und Bereitschaft aller Beteiligten zu gemeinsamen Lösungen

PROJEKTABLAUF

Die Mobile Jugendarbeit Basel (MJA) bemerkte während ihrer aufsuchenden Rundgänge, dass die Skate- und Inline-Elemente auf dem Erlentattareal nicht mehr genutzt, sondern nur gelagert wurden. Zusammen mit dem Tiefbauamt wurde geklärt, wem diese Elemente gehören und ob seitens von Jugendlichen der Bedarf besteht, bei einer bestehenden Anlage weitere Skate-Elemente hinzuzufügen. Die MJA lud jugendliche FreizeitsportlerInnen ein, am Veränderungsprozess mitzuwirken. Bald war klar, der Theodorskirchplatz soll eine Erweiterung erfahren und mit den Elementen des Erlentattareals aufgewertet werden. Daraufhin entworfen die Jugendlichen ihre gewünschte Anlage, die sich zum Skaten, Inline und BMX fahren eignet. Die entwickelten Skizzen wurden vor Ort mit dem Planungsamt diskutiert und die Standorte der zukünftigen Elemente markiert. Die Jugendlichen übergaben anschliessend ihre Pläne zur Koordination und Überprüfung an das Planungsamt. Nach dem notwendigen Bewilligungsverfahren verschob das Tiefbauamt die Elemente und übergab die Anlage an die Jugendlichen. Sie wird heute von SkaterInnen, InlinerInnen, Jugendlichen des Kinderheims und SchülerInnen genutzt. Das entstandene Netzwerk bildet ebenfalls die Basis zur Bewältigung neuer Fragen, beispielsweise bei der Entwicklung weiterer Elemente.

BETEILIGTE

Jugendliche, Mobile Jugendarbeit Basel, Bürgerliches Waisenhaus Basel, Tiefbauamt, Städtebau und Architektur, Amt für Mobilität, Messe Schweiz, Kantonspolizei Basel

KIDS & COPS

ERFOLGSFAKTOREN

Grosse Begeisterung der Kinder, Vernetzung von InteressenvertreterInnen und zuständiger Verwaltungsstelle, Offenheit der zuständigen Fachpersonen, wirksame Öffentlichkeitsarbeit, unkomplizierte Umsetzung, vielfältige Anwendungsmöglichkeiten

PROJEKTABLAUF

Kinder sind auf die strikte Einhaltung von Tempolimiten durch andere Verkehrsteilnehmende angewiesen. Geschwindigkeitsmessungen in den Quartieren zeigen, dass die Höchstgeschwindigkeit oft überschritten wird. Um AutofahrerInnen auf die Bedürfnisse von Kindern im Strassenverkehr aufmerksam zu machen und zu einer Verhaltensänderung zu motivieren, organisieren das Kinderbüro Basel und der Dienst für Prävention oder die Verkehrsprävention der Kantonspolizei jährlich das gemeinsame Projekt «kids&cops». Dabei messen Kinder zusammen mit PolizistInnen die Geschwindigkeit vor Ort. Einerseits werden fehlbare FahrzeuglenkerInnen angehalten, die zwar keine Busse bekommen, sondern von den Kindern auf ihre Bedürfnisse im Verkehr aufmerksam gemacht werden. Andererseits werden auch die korrekt fahrenden AutomobilistInnen gestoppt, um ihnen ein Merkblatt zu den Verhaltensweisen von Kindern im Strassenverkehr mitzugeben. Die direkte Konfrontation mit dem potentiellen Opfer gilt als sehr wirksame Präventionsmethode. Als Multiplikationsfaktor werden die Medien informiert und eingeladen, die Aktion zu begleiten. Nach Abschluss der Verkehrskontrolle werden die Reaktionen der Autofahrenden von der Polizei und den Kindern besprochen sowie die Art und Anzahl der Übertretungen ausgewertet.

BETEILIGTE

Kinder, Kantonspolizei Basel, Dienst für Prävention, Spilrium St. Johann, Kinderbüro Basel





KINDERFREUNDLICHKEIT IM WOHNUMFELD

ERFOLGSFAKTOREN

Exakte Situations- und Konfliktdanalyse, Beteiligung der relevanten Parteien, faire Nutzungsregelung, zeitnahe und transparente Kommunikation, zügige Umsetzung

PROJEKTABLAUF

In den Innenhöfen von Siedlungen kommt es oft zu Nutzungskonflikten zwischen spielenden Kindern und Ruhe suchenden Anwohnenden. Da diese Spielorte oftmals nicht kinderfreundlich gestaltet sind oder das Kinderspiel durch Verbote eingeschränkt wird, werden Innenhöfe kaum mehr als Spielorte genutzt. So war es auch in der Siedlung «Am Rhein». Einige Anwohnende zweier benachbarter Liegenschaften klagten über Lärm, andere über fehlende Räume für das Kinderspiel – ein klassischer Nutzungskonflikt.

Das Kinderbüro Basel klärte mittels einer Situations- und Konfliktdanalyse die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder, Erwachsenen und Liegenschaftsverwaltungen ab. Daraufhin wurden gemeinsam Nutzungsregeln erarbeitet: Eine Gartenordnung definiert verschiedene Zonen für «lautes» und «leises» Spielen; ein trennender Zaun im Zentrum der Siedlung wurde entfernt und ein neues Spielgerät wurde installiert. Der umgestaltete Innenhof wurde mit einem Fest eingeweiht und ermöglicht heute das Spiel, die Bewegung und Begegnung aller anwohnenden Personen.

Nicht nur für dieses Projekt gilt: Durch die stufenweise stattfindende Planung können Kinder über eine längere Zeit und in wechselnden Generationen miteinbezogen und Fehlplanungen verhindert werden. Zeitnahe und pragmatische Lösungen, die Anpassungen erlauben, fördern langfristig die Zufriedenheit aller Beteiligten. Zudem ist es notwendig, Ansprechpersonen zu definieren und den «Dienstweg» aufzuzeigen, den es bei Problemen und Unzufriedenheit zu beschreiten gilt.

BETEILIGTE

Kinder, Kinderbüro Basel, Anwohnende und Liegenschaftsverwaltungen der Siedlung «Am Rhein»

PLANUNGSWORKSHOP PRIMARSCHULE SCHOREN

ERFOLGSFAKTOREN

Enge Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrpersonen und Planenden, direkter Einbezug der PrimarschülerInnen durch zweitägigen Workshop, grosse Begeisterungsfähigkeit und Mitwirkung der Kinder

PROJEKTABLAUF

Aufgrund der Schulharmonisierung wird im Hirzbrunnen-Quartier ein neues Schulhaus benötigt. Auf Wunsch der Schulleitung und der Lehrpersonen des bestehenden Schulhauses Schoren wurden die PrimarschülerInnen in den Planungsprozess des Neubaus involviert.

Gemeinsam mit dem Verein «drumrum Raumschule – Baukultur sehen und gestalten mit Kindern und Jugendlichen» und den Architekten wurde ein zweitägiger Workshop organisiert, an dem die Kinder ihre Ideen und Wünsche für den künftigen Pausenhof modellieren und zeichnen durften. Die meisten Bilder und Modelle zeigten Rutschen, Baumhäuser, Schaukeln, Pflanzen, aber auch Tiere, Wasser und Fussballfelder.

Der Landschaftsarchitekt und der Architekt erfuhren auf diese Weise von den Grundbedürfnissen der zukünftigen Nutzenden und bezogen diese in ihre weitere Planung mit ein: Apfelbäume, Pflanzentöpfe, Klettersteine, Balancierbänder und einen Hochsitz sind für den neuen Pausenplatz vorgesehen. Der Neubau der Primarschule Schoren soll bis im Herbst 2016 realisiert werden.

BETEILIGTE

PrimarschülerInnen, Schulleitung und Lehrpersonen des Schulhauses Schoren, drumrum Raumschule, Landschaftsarchitekt, Architekten, Fachgäste, Erziehungsdepartement Basel-Stadt / Abteilung Raum und Anlagen



d) Stolpersteine

In der Realisierung eines kinderfreundlichen Projekts können durch Ressourcenknappheit oder fehlende Planung grosse und kleine Hindernisse auftauchen, welche die erfolgreiche Umsetzung des Vorhabens verzögern oder gar infrage stellen.

Die Beachtung der aufgelisteten Stolpersteine unterstützt die erfolgreiche Umsetzung eines Projekts.

INTERESSENVERTRETUNG UND MITWIRKUNG VON KINDERN

- Die Perspektive 1,20 m wird nicht oder nur in einzelnen Themenbereichen und Projektphasen eingenommen.
- Es ist kein direkter Einbezug der betroffenen Kinder oder einer Interessenvertretung als fester Projektbestandteil vorgesehen.
- Den Kindern wird zu wenig zugehört.

ZEIT

- Die für die Kinderbeteiligung benötigte Zeit ist zu knapp bemessen.
- Durch Verzögerungen oder ein anderes Zeitverständnis müssen Kinder subjektiv (zu) lange auf die Umsetzung warten.

PROJEKTENTWICKLUNG

- Ergebnisse der Analyse aus Sicht 1,20 m werden nicht als Rahmenbedingungen für die Projektentwicklung definiert.
- Unklare Rahmenbedingungen und offene Fragen führen bei Kinderbeteiligung zu unbefriedigenden Ergebnissen und Frustration.
- Die Verhältnismässigkeit zwischen Gestaltungs- und Handlungsspielraum und dem Aufwand der Kinder ist nicht gegeben. Ungesicherte Zielsetzungen und Zeitvorgaben wecken bei Kindern zu hohe Erwartungen.
- Die Projektverantwortlichen stehen nicht im direkten Austausch mit den Kindern. Sie nehmen z.B. nicht an Beteiligungsaktionen (z.B. Planungswerkstatt) teil.
- Kinderideen werden für die Weiterbearbeitung nicht durch Fachpersonen «übersetzt» und konkretisiert.
- Es fehlt ein Rückkoppelungsschritt: Es wird nicht überprüft, ob die wichtigsten Anliegen in die Projektausarbeitung aufgenommen und richtig verstanden wurden.

KOMMUNIKATION UND INFORMATION

- Es wird ungenügend über Ziele, Rahmenbedingungen, Projektausarbeitung, Verzögerungen und Umsetzung informiert.
- Die Projektleitung wechselt im Lauf des Prozesses; wichtige Informationen werden nicht weitergegeben.

BUDGETIERUNG UND FINANZIERUNG

- Die möglichen Kosten einer Kinderbeteiligung sind nicht budgetiert.
- Es werden keine finanziellen Mittel für spontane Anpassungen und Aktionen bereitgestellt.

WÜRDIGUNG

- Entwickelte Projekte und Ideen der Kinder werden nicht gewürdigt.
- Es gibt keinen offiziellen Abschluss der Kinderbeteiligung. (z.B. Einweihungsfest)

e) Arbeitsunterlagen

Der Leitfaden wird durch nützliche Arbeitsunterlagen im Internet ergänzt. Eine kurze Checkliste sowie ein ausführlicher Fragenkatalog dienen als Unterstützung bei der Analyse, Planung und Umsetzung eines konkreten Projekts. Zusätzlich finden Sie eine separate Sammlung weiterführender Links.

Die Checkliste dient als Orientierungshilfe. Sie listet einzelne Aspekte der Leitsätze auf und gibt so einen ersten Einblick in die unzähligen Möglichkeiten, ein Projekt kinderfreundlich zu gestalten.

Der Fragenkatalog stellt die verschiedenen Projektphasen ausführlich dar. Er dient als Gedankenstütze während der einzelnen Etappen und ermöglicht einen Überblick über den Planungsprozess. Die einzelnen Schritte können abgehakt werden oder lediglich als interessante Anregung dienen, die ein Projekt auf die eine oder andere Art bereichert.

Checkliste und Fragenkatalog zum Herunterladen sowie die Sammlung der weiterführenden Links finden Sie unter folgender URL:

www.entwicklung.bs.ch/kinderfreundlichestadtentwicklung

